

SPARTAKIST 4

HERAUSGEGEBEN VON DER TROZKISTISCHEN LIGA DEUTSCHLANDS

Nr. 67

17. JANUAR 1990

DM 1,-/1 Mark der DDR

Westmedien toben gegen Treptower Anti-Nazi-Kundgebung

250 000 gegen Schändung des sowjetischen Ehrenmals

8. JANUAR – Die Imperialisten dachten, sie hätten die DDR schon in der Tasche. Jetzt drehen sie durch, weil es nicht so ist. Ihre Medien haben den Wiedervereinigungsrausch aufgebauscht, mit nach Gewalt schreienden Reportagen über die Leipziger Montags-Demonstrationen. Aber die 250 000 Antifaschisten, die sich am Mittwochabend im Treptower Park versammelten, um gegen die greuliche Schändung des Ehrenmals für die gefallenen sowjetischen Soldaten zu protestieren, versetzten damit denjenigen einen großen Schlag, die die DDR untergraben wollen.

Nach dieser massiven, ausgesprochen prosowjetischen Einheitsfrontaktion fing eine Große-Lüge-Kampagne an, die Goebels selber bewundert hätte. Klage dieser die KPD an, am Reichstagsbrand schuld zu sein, kommen jetzt die Westmedien den Neonazis zu Hilfe, indem sie groteskerweise versuchen, der SED diese faschistischen Provokationen in die Schuhe zu schieben. „Der Nazi-Trick der SED“, schmiert die Bild-Zeitung unter der Überschrift „Angst in der DDR“. Aber nicht nur Springer beteiligt sich an dieser Lügenkampagne.

Jetzt ist dieselbe ungeheuerliche Fälschung bei SAT.1 und beim wöchentlichen Spiegel-Fernsehmagazin zu hören. Die gemäßigte „Soft-core“-Version dieser Politpornographie ist bei der Süddeutschen Zeitung zu lesen, wo es heißt (die DDR-Opposition zitierend): „SED profitiert vom Neofaschismus.“

Es gibt keinen Zweifel, daß wir zur Zeit eine Welle von empörenden Nazi-Schandtaten erleben. Provokationen am Treptower Ehrenmal, in Gera werden Sowjetsterne von den Gräbern abgebrochen. Was wir



3. Januar, Treptower Park, Berlin: Banner der TLD/Internationalen Kommunistischen Liga sagt „Nieder mit der NATO! Verteidigt die Sowjetunion!“

der SED dabei anlasten, ist nicht, daß sie das zum Wahlthema macht, sondern daß die Nazigefahr nicht mit Wahlen zu beseitigen ist. Deshalb war es besonders wichtig, daß bei der Treptower Kundgebung wir Trotzlisten zum ersten Mal in der Geschichte der DDR das Wort ergreifen konnten, um zu Arbeiterfront, Arbeitermilizen und Arbeiter- und Soldaten-

räten aufzurufen.

Das haben die Sprechchöre vor der Tribüne auf erstalinistische Weise zu verhindern versucht. Aber am nächsten Tag konnte man in *Neues Deutschland* lesen, daß die TLD und Spartakist-Gruppen zu der Kundgebung mit aufgerufen haben, und weiter wurde zitiert: „Renate Dahlhaus von der Trozlistischen Liga Deutschlands

erinnerte an die 20 Millionen im zweiten Weltkrieg ermordeten Sowjetbürger und verlangte nach einer Arbeiter-Einheitsfront. Mit Pfiffen wurde ihre Forderung nach einer militanten Organisation quittiert.“ Wenn aber die Arbeiter für einen richtigen Kampf gegen den Faschismus mobilisiert werden, wird so mancher SEDler dieses konzertierte Pfeifkonzert am 3. Januar erneut überdenken.

Mehr noch als die Betonkopf-Stalinsten aber haben bürgerliche Parteien und Presse an der Anwesenheit der Trotzlisten Anstoß genommen. Besonders empörten sie sich über unsere Warnungen vor der sozialdemokratischen Gefahr. Am Sonntag beschuldigte der Westberliner *Tagesspiegel* die SED, daß sie „beim Aufruf zur Treptower Kundgebung als Partner auch Gruppierungen willkommen [hieß], die ihr sonst eher suspekt sind. Eine Spartakist-Gruppe war darunter und auch eine Trozlistische Liga Deutschlands, die auf einem Flugblatt gemeinsam folgende Hetzparole verbreiteten.“ Anschließend zitierte er unseren Aufruf in extenso:

„Noch ist der wiederaufsteigende Faschismus eine extremistische Randererscheinung. Er würde erneut die ganze Menschheit bedrohen, sobald die ersten Krisen in einem wiedervereinigten Großdeutschland auftauchen. Heute ist die SPD/SDP das Hauptinstrument, ein solches Großdeutschland herbeizuführen. Jetzt das vielköpfige faschistische Ungeheuer abzuwürgen heißt, diesem sozialdemokratischen Vordringen Einhalt zu gebieten... Von Bluthund Noske/Ebert/Scheidemann bis Brandt/Lafontaine:

Fortgesetzt auf Seite 6

Trozlistin spricht auf SED-unterstützter Kundgebung

„Für eine neue Arbeiterpartei“

Nachfolgend drucken wir die Stellungnahme der TLD-Sprecherin Renate Dahlhaus auf der Treptower Kundgebung am 3. Januar ab. Diese und die nachfolgende Rede der Spartakist-Gruppen wurden in Spartakist Arbeiterpressekorrespondenz Nr. 15 vom 4. Januar veröffentlicht.

Genossen, Antifaschisten!

Wir werden niemals vergessen, daß 20 Millionen sowjetische Bürger ihr Leben gegeben haben, um Hitlers Faschismus zu zerschlagen. Sie dürfen nicht umsonst gestorben sein.

Als die Faschisten hier ihren heimtückischen Anschlag gemacht haben, haben sofort Trozlistische Liga und Spartakist-Gruppen die Initiative ergrif-

fen für die heutige Demonstration. Die Faschisten erheben ihr Haupt hier in der DDR, in Erfurt, Dresden, Görlitz, Halle. Was dringend notwendig ist, ist die militante Mobilisierung der Werktätigen einschließlich der eingewanderten Arbeiter, Genossen aus Vietnam, Polen und Moçambique, um die faschistischen Bestien zu stoppen und zu zerschlagen, wenn sie noch klein sind.

Die leninistische Einheitsfront, die Arbeiterfront, für die Trotzli gekämpft hat in den frühen 30er Jahren – und damals war sie nötig, und sie ist heute nötig, um die Nazis zu stoppen.

Wenn die Faschisten zerschlagen sind, können sie nicht nach der Macht drängen. Aber das bedeutet, daß die

Arbeiterklasse organisiert und stark sein muß und Anwärter für die Macht. Die höchste Form der Einheitsfront in einer revolutionären Situation, wie diejenige, durch die wir jetzt gehen, ist der Arbeiter- und Soldatenrat.

Solange Kapitalismus existiert, gibt es einen Zyklus von Kämpfen, die sich immer wiederholen. Die materielle Basis für Faschisten ist weniger gegeben in der DDR, weil die natürliche Basis für Faschismus, Kapitalismus, hier heute nicht existiert. Eine politische Revolution, wie sie jetzt ausgebrochen ist und unter uns Raum greift, die sollten wir verteidigen.

Die wirtschaftliche Abschöpfung und politische Eingliederung in Etap-

Fortgesetzt auf Seite 5



TLD-Rednerin auf der Treptower Kundgebung

GENOSSE VINCENT



Workers Vanguard

Genosse Vincent, ein proletarischer Kämpfer und führender Kader des Spartacismus in Sri Lanka, starb tragischerweise letzte Woche bei einem Autounfall. Er war seit 1964 ein Mitglied der revolutionären Bewegung gewesen. Denjenigen in der Bewegung, die ihn kannten, bedeutete er sehr viel, und sie werden nicht nur einen schweren Rückschlag bei ihrer Arbeit erfahren, sondern auch den Verlust eines hochgeschätzten Mitkämpfers. Seine Wärme und Freundlichkeit halfen kameradschaftliche Bande zu schmieden zwischen Genossen in Asien, Europa, Amerika und Australien. Seine Familie hat jetzt einen Ehemann und einen Vater verloren. Seiner Frau und seinen drei Kindern sprechen wir unsere Anteilnahme und unser Mitgefühl aus.

Dreihundert Freunde, Familienangehörige und Genossen von früher und heute nahmen am 6. Januar an der Beerdigung von Genosse Vincent teil. Der Sarg war mit einer roten Fahne geschmückt.

In dieser schwierigen und von blutigem Kommunalismus geprägten Periode in Lanka haben der Wiederaufbau und die Entwicklung der revolutionären Partei einen schweren Schlag erlitten. Wir können nur hoffen, daß klassenbewußte junge Kämpfer vorwärtskommen werden, die den leeren Platz einnehmen, den der Tod des Genossen Vincent hinterlassen hat, damit sie den Kampf vorantreiben, diese gequälte Insel von dem kommunistischen und interkommunistischen Blutbad zu befreien. Dann kann ein proletarisches Leuchtfeuer entstehen für Lanka und ganz Südasiens.

Internationales Exekutivkomitee,
Internationale Kommunistische Liga
8. Januar 1990

wiederholen, was sogar *Neues Deutschland* in einer treffenden Bildüberschrift bemerkte: „SDP-Ente: TROjanisches Pferd im Wahlkampf“.

Zum Schluß möchten wir Euch dafür danken, daß Ihr uns auf einen Fehler in unserer Unterstützerliste für die Treptower Kundgebung aufmerksam gemacht habt, und für Euren Beitrag zu der lebenswichtigen Debatte über die Einheitsfront und den Kampf gegen den Faschismus.

Mit solidarischen Grüßen

G. Melt Renate Dahlhaus
für die Spartakist-Gruppen
und die Trotzistische Liga Deutschlands
11. 1. 1990

08. 01. 1990

An die Redaktion des „Spartakist“!

An die Mitglieder der Trotzistischen Liga Deutschlands!

Es ist sicher ungewöhnlich, daß sich ein Genosse der SED für Euer Engagement am 03. Januar diesen Jahres bei der Berliner Großkundgebung gegen R E C H T S bedankt.

Ich tu's.

Aufmerksam geworden auf Eure Existenz – das muß ich ehrlich zugeben – bin ich bei meinem ersten Westberlinbesuch am 28.11.89 – konkret am Halleschen Tor, wo Ihr den „Spartakist“ und eine aktuelle Einschätzung der Lage in der DDR (vom 15.11.89) verteilt habt.

Selbst ein Verfechter von Ideen Erich Mühsams, war ich ehrlich überrascht von der präzisen Einschätzung, die Ihr zu diesem Zeitpunkt getroffen habt.

Warum ich Euch schreibe?

Ich denke, daß es an der Zeit ist, trotz und gerade bei offenen Grenzen eine starke Einheitsfront gegen R E C H T S zu schaffen, um zu verhindern, daß ein weiteres „1000jähriges Reich“ entsteht, die braune Vergangenheit uns einholt. Das ist meiner Meinung nach die Grundvoraussetzung, um ein künftiges Deutschland geeint und als Räterepublik aufzubauen.

Ich wünsche Euch und uns ein gesundes Neues Jahr 1990, das nicht als „Jahr der Demagogen und Rhetoriker“ vom Schlage eines Schönhuber in die Geschichte eingehen darf.

Viele Grüße sendet Euch

C.H.

Briefe aus der DDR

Gegen wen seid Ihr?

Wir sind uns mit Euch, den *Spartakistgruppen* und der *Trotzistischen Liga Deutschlands* einig im gemeinsamen Engagement gegen Neofaschismus. Doch lesen wir Euer Plakat „Stoppt die Nazis durch Einheitsfrontaktion!“ mit gemischten Gefühlen.

Warum grenzt Ihr aus Eurer Einheitsfront sofort Menschen aus, die gegen die Faschisten kämpfen wollen und gekämpft haben: Die Sozialdemokraten? Ihr behauptet: „Die Sozialdemokratie ist das trojanische Pferd der Konterrevolution!“

Wir, Historiker und Soziologen, Mitglieder der SED-PDS, denken bei solchen Worten schmerzlich an die Geschichte. – Vor 1933 hatten KPD, SPD und andere demokratische Kräfte einen gemeinsamen Feind, konnten sich aber über einen gemeinsamen Weg zur Abwehr der drohenden faschistischen Gefahr nicht einigen. Das schwächte die antifaschistischen Parteien und stärkte die Faschisten.

Wollen wir der Menschheit dieses Mal – und das wäre das letzte Mal – ein Erstarken des Rechtsradikalismus ersparen, müssen wir klüger sein! Mit wem also wollt Ihr eine antifaschistische Einheitsfront und auf welcher Basis? Findet Ihr es fair, unter Euren Aufruf Namen wie Walter Sack und Heinz Blume zu setzen, mit denen Ihr nicht einmal gesprochen habt?

Wir möchten, daß sich jeder ehrliche Antifaschist hier angesprochen fühlt, Mitglieder aller demokratischen Parteien und Bewegungen, Menschen, die sich politisch noch nicht engagieren, ausländische Werktätige und Studenten, auch diejenigen, die ob unserer instabilen Lage noch nicht wissen, was sie wollen, wenn sie nur eines nicht wollen – ein faschistisches Deutschland!

Dabei ist es nur natürlich, daß unsere Ansichten über das Aussehen einer demokratischen Gesellschaft verschieden sind. Wenn wir aber gegen Rechtsradikale erfolgreich sein wollen, gehen wir mit jedem Antifaschisten zusammen – auch mit Euch!

Anka Schäfer
Ute Ehrlich
Helga Gotschlich
vom Zentralinstitut für Geschichte
der AdW, Berlin

Spartakist-Gruppen und TLD antworten:

Werte Genossen!

Die Massenkundgebung vom 3. Januar im Treptower Park war ein wichtiger Sieg für alle, die den faschistischen Terror und den Nazi-Völkermord verabscheuen. Die Kundgebung ehrte die Millionen sowjetischen Soldaten und Werktätigen, die ihr Leben ließen, um den Hitler-Faschismus zu zerschlagen. Und sie war ein Schlag gegen diejenigen Kräfte, die heute darauf drängen, daß das imperialistische Westdeutschland die DDR schluckt. Deren Stoßtruppen sind die Möchtegern-Braunhemden, die die Wohnungen von eingewanderten Arbeitern in Brand stecken und die Gräber von sowjetischen Soldaten schänden.

Auch wir glauben, daß die Lehren der deutschen Geschichte für heute von äußerster Wichtigkeit sind. Die deutsche Arbeiterklasse hatte den Willen und die Macht, Hitlers Marsch an die Macht zu stoppen. Trotzki kämpfte unnachgiebig für die Taktik der *Arbeitereinheitsfront*, um die Massenorganisationen der Arbeiter zu einer mächtigen Faust zusammenzuschweißen, die die Nazis hätte zerschmettern können. Leider waren die deutschen Unterstützer von Trotzki Internationaler Linker Opposition damals zahlenmäßig zu schwach, obwohl sie dort, wo sie für die Durchführung dieser Taktik kämpften, durchaus Erfolg hatten.

Diese Taktik war einfach die Anwendung der leninistischen Einheitsfront auf die dringenden Erfordernisse der Zeit. Unter der Losung „Freiheit der Kritik, Einheit in der Aktion“ war diese Taktik niemals als politischer Nichtangriffspakt gedacht, sondern als eine kämpfende Einheit, in der jeder Teilnehmer seine politische Unabhängigkeit wahrte. Genau in dieser Tradition initiierten die Trotzistische Liga Deutschlands und die Spartakist-Gruppen durch ihren Aufruf die Demonstration am 3. Januar in Treptow. Wir machten klar, daß die Unterstützung für die Einheitsfrontlosung nicht eine Unterstützung des von TLD und Spartakist-Gruppen herausgegebenen Aufrufs für die Demonstration bedeutete. Daher bedauern wir besonders, daß wir irrtümlicherweise glaubten, daß Walter Sack und Heinz Blume diese Losung

unterschrieben hatten, und wir entschuldigen uns aufrichtig.

Was die Sozialdemokraten betrifft, so war es der SED-PDS-Vorsitzende Gregor Gysi, der bei der Diskussion am Runden Tisch darauf hingewiesen hat, daß sie ebenso wie alle anderen Oppositionsgruppen jede Gelegenheit dazu gehabt hatten, die Kundgebung vom 3. Januar zu unterstützen, ihre eigene Propaganda zu verbreiten und ihre eigenen Redner zu haben. Statt dessen zogen sie es vor, eine bössartige Verleumdungskampagne gegen alle Teilnehmer der antifaschistischen Kampagne durchzuführen. Sie behaupteten, die SED hätte eine erfundene faschistische Bedrohung in die Welt gesetzt, um gegen die „Opposition“ eine manipulierte Kampagne der „Hysterie“ zu führen, nur wegen eines kleinlichen Vorteils bei den Wahlen. Schamlos behaupten die westlichen Verbündeten der Sozialdemokraten, die SED selbst hätte die sowjetischen Soldatengräber geschändet! Die Mitglieder der Opposition am Runden Tisch haben sich von diesen niederträchtigen Verleumdungen nicht nur nicht „distanziert“, sie setzen sie weiter in Umlauf. Kein Wunder!

Sind nicht die Sozialdemokraten Architekten des westdeutschen selbsternannten Nachfolgestaates des Dritten Reiches? Wollen sie nicht die „demokratische“ Einverleibung der DDR in ein neues Viertes Reich? Ja: Laßt uns die Lehren der Geschichte lernen und laßt uns nicht vergessen, daß die Sozialdemokraten die Kanäle für die CIA-Mittel darstellten, die in den 70er Jahren in Portugal und in den 80er Jahren in Polen an die Konterrevolution gingen. Und laßt uns nie vergessen, besonders vor der Demonstration am kommenden Sonntag zu Ehren unserer revolutionären Märtyrer: Ebert und Noske waren es, die die Freikorps organisierten, jenen Vorläufer von Hitlers Braunhemden, die Luxemburg und Liebknecht ermordeten.

Wo sozialdemokratische Führer bereit sind, *gezwungen* von ihrer proletarischen Massenbasis, auch nur den kleinsten Schritt zu machen, um die Faschisten zu bekämpfen, da würde nur ein Schwachsinniger oder ein Anhänger des diskreditierten „Sozialfaschismus“-Dogmas von Stalin und Thälmann ihnen den Rücken kehren, statt zu versuchen, die *Einheit in der Aktion* voranzutreiben. Aber in der DDR, wo die SDP keine solche Basis hat und statt dessen ihre Kräfte darauf gerichtet hat, eine hysterische Beleidigungs- und Verleumdungskampagne gegen Antifaschisten zu führen, da können wir nur das

KONTO IN DER DDR

Geld für Literaturbestellungen und Abonnements kann ab sofort auf das folgende Konto eingezahlt werden:

Konto der Spartakist-Gruppen
Sparkasse der Stadt Berlin
Konto-Nr. 6652-40-700-955

SPARTAKIST

herausgegeben von der
TROTZISTISCHEN LIGA DEUTSCHLANDS
Internationale
Kommunistische Liga
(Vierte Internationalisten)

REDAKTION: Werner Brasch, Marianne Clemens (herausgebende Redakteurin), Barbara Köhler, Renate Müller, Jan Norden, Mark Richard, Carola Rosen, Max Schütz (Vorsitzender), Fred Zierenberg

PRODUKTION: Herbert Bäck

VERTRIEB: Stephan Fröhlich

PRESSERECHTLICH VERANTWORTLICH:
C. Rosen, 2000 Hamburg 74

Erscheint im Verlag Avantgarde GmbH,

Postfach 11 02 31, 2000 Hamburg 11

Postgironkonto Ffm 119 88-601

Tel.: Redaktion (0 40) 33 17 94

Vertrieb (0 40) 32 36 44

Fax (0 40) 33 01 54

Abonnement: DM 10,- / 10 Mark der DDR
(8 Ausgaben) Ausland Seepost DM 15,-
Luftpost DM 30,-

Signierte Artikel entsprechen nicht unbedingt in allen Punkten der Auffassung der Redaktion. Gedruckt in einem gewerkschaftlich organisierten Betrieb.
ISSN 0173 - 7430

Nr. 67

17. Januar 1990

Offener Brief an alle Kommunisten

Nachgedruckt aus *Arprekorr*
Nr. 18, 12. Januar

In vollem Bewußtsein der gegenwärtigen realen Gefahr durch rechtsradikale Kräfte in Verbindung mit der massiven antikommunistischen Hetze in den bürgerlichen Medien der BRD, geschürt durch die SPD, und des drohenden Ausverkaufs der DDR an die Deutsche Bank und ihresgleichen, schlagen wir allen Kommunisten innerhalb und außerhalb der SED-PDS ein Aktionsprogramm vor:

Kampf dem Faschismus!

Im Geiste des proletarischen Internationalismus zum zuverlässigen Schutz der Gedenkstätten der gefallenen Sowjetsoldaten, der antifaschistischen Widerstandskämpfer und jüdischer Bürger, schlagen wir gemeinsame Streifen von Soldaten der Roten Armee, der NVA, Angehörigen der Volkspolizei, VP-Helfern und Arbeiterverteidigungsgruppen aus den Fabriken vor.

Bevorzugte Zielscheibe der antikommunistischen Hetzpropaganda der Neonazis sind vor allem eingewanderte Arbeiter. Es ist die Pflicht aller Werktätigen, unsere ausländischen Kollegen zu verteidigen. Gegen nazistischen Terror mobilisieren wir Arbeitereinheitsfronten in Ost und West getreu dem Leninschen Prinzip: Getrennt marschieren, vereint schlagen!

Um den Schutz unseres Arbeiterstaats und des Volkseigentums zu gewährleisten, sollen innerhalb der Betriebe Verteidigungsgruppen aus disziplinierten und erfahrenen Kollegen gebildet werden, die viele Angehörige und reorganisierte Einheiten der Kampfgruppen der Arbeiterklasse umfassen. Die Arbeiterklasse muß in organisierter Weise den Kampf gegen den Faschismus aufnehmen, ihn im Keim ersticken, wenn er noch schwach ist. Deshalb stellen wir die Losung auf: Für gemeinsame Arbeitermilizen unter der Kontrolle von Arbeiter- und Soldatenräten!

Gegen den Ausverkauf der DDR!

- Die gegenwärtige Geschäftslage der einzelnen Betriebe und Einrichtungen ist durch die Direktoren und verantwortlichen Leiter offenzulegen. Vor den Werktätigen müssen klipp und klar Antworten gegeben werden auf Fragen wie:
- Wer bevollmächtigt die Generaldirektoren/Direktoren eigentlich dazu, das Volkseigentum zu verschleudern?
- Wie groß sind bereits Einfluß und Anteil des Kapitals in den Betrieben?
- Sind Entlassungen durchgeführt bzw. geplant?
- Sind neue Privilegien für bestimmte Schichten geplant?
- Wer versucht nach SPD-Manier nun auch in der DDR eine illegale Berufsverbotepraxis durchzusetzen, die sich vorrangig gegen Mitglieder der SED-PDS richtet?
- Wird es Sozialabbau geben, d.h. z.B. Lohnkürzungen?
- Gibt es auch in Zukunft noch das Mütterjahr?

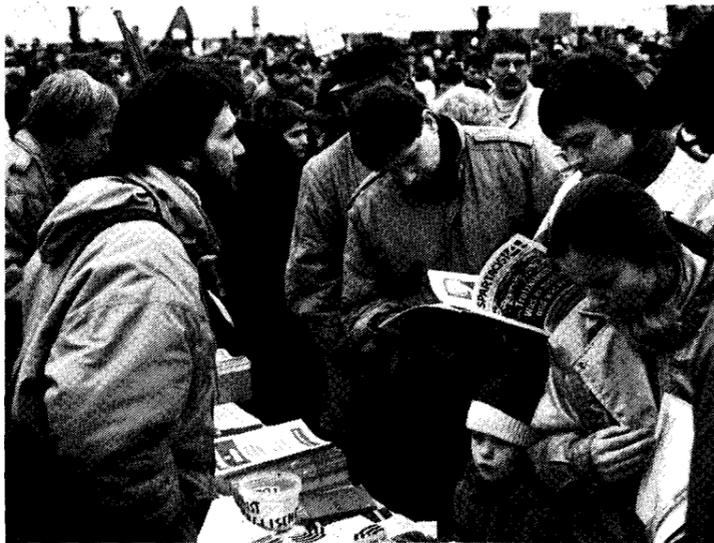
Die Politik von Modrows Regierungskoalition sieht vor, dem Kapital grünes Licht zu geben, mit Hilfe von Verfassungs- und Gesetzesänderungen, um die berichtigten „Joint ventures“ mit Westfirmen zu legalisieren, Kapitalschutz und Gewinntransfer zu ermöglichen usw. Das ist ein direkter Angriff auf das Recht auf Arbeit und gefährdet sozial gerechtfertigte Subventionen. Die Explosion der Preise und Mieten wird vor allem alleinstehende Frauen, Rentner und andere mit niedrigen Einkommen treffen.

Diese kapitalfreundliche, arbeiterfeindliche Marktwirtschaftspolitik muß ganz entschieden bekämpft werden! Wir schlagen vor, daß Arbeiterdelegationen aus DDR-Betrieben ihre westdeutschen Klassenbrü-

der bei Siemens, Osram, Braun usw. aufsuchen, um gemeinsam gegen den Ausverkauf vorzugehen.

Arbeiter- und Soldatenräte an die Macht!

Die SED-PDS schlägt jetzt vor, Betriebsräte zu bilden „bevor das Kapital



Spartakist

kommt“ (ND vom 11. Januar). Die Spartakisten rufen auf, Arbeiter- und Soldatenräte zu bilden, um zu verhindern, daß das Kapital kommt! Die Wiedereinführung der kapitalistischen Ausbeutung gefährdet jeden Werktätigen und die Existenz der DDR. Um unsere sozialen Errungenschaften zu verteidigen und den Weg zum Sozialismus zu öffnen, müssen wir die Willkürherrschaft der stalinistischen Bürokratie mit der revolutionären Räteherrschaft ersetzen, und zwar in ganz Deutschland.

Die Arbeiter müssen die Kontrolle der Betriebe und Einrichtungen in ihre eigenen Hände nehmen, indem sie Räte aufbauen. In diesen Räten, in denen alle Strömungen der Arbeiterklasse vertreten sind, finden freie und offene Debatten über alle anstehenden Probleme statt. Damit vertreten sie direkt die Interessen aller Werktätigen, und die Delegierten sind jederzeit abwählbar. Solche Räte müssen die Gesamtinteressen der Gesellschaft wahrnehmen, also beispielsweise auch die Kontrolle der Preise, und stellen damit die demokratischste Regierungsform dar, millionenfach demokratischer als jeder bürgerliche Parlamentarismus je sein kann.

Revolutionäre Arbeiterräte würden für kostenlose Betreuungseinrichtungen für Kinder rund um die Uhr kämpfen, auch um die volle Teilnahme der Frauen am sozialen und politischen Leben zu ermöglichen. Die Arbeiter- und Soldatenräte sind die feste Garantie zur Verteidigung des gesellschaftlichen Eigentums an Produktionsmitteln. Die zentrale Planung der Wirtschaft kann ihre gewaltigen Vorteile nur in Verbindung mit Arbeiterdemokratie voll entfalten.

Für volle Staatsbürgerrechte aller bei uns arbeitenden ausländischen Kollegen und ihrer Familien!

Die sich in jüngster Zeit häufenden Akte der Diskriminierung unserer Kollegen aus Polen, Vietnam, Moçambique usw. müssen sofort gestoppt werden! Jeder, der hier arbeitet und lebt, muß unabhängig von seiner Nationalität dieselben Rechte wie jeder DDR-Bürger haben. Selbstverständlich müssen auch die Familien von Soldaten der Roten Armee und die bei uns lebenden sowjetischen Frauen in den vollen Genuß der sozialen Errungenschaften kommen.

Um Spekulationsgeschäfte zu verhin-

dern, sind Verkaufsbeschränkungen, die sich gegen unsere Klassenbrüder richten, ein ungeeignetes Mittel, da sie lediglich Nationalismus schüren. Unserer Meinung nach bieten entsprechende Zollkontrollen einen ausreichenden Schutz gegen den Handel mit subventionierten Gebrauchsgütern. Deshalb sollten Werktätigenkomitees in den Wohngebieten sichern, daß Preise

Fast ein tägliches Ereignis: Spartakist-Büchertisch umlagert von DDR-Bürgern, darunter vielen SED-Mitgliedern. Hier bei der Friedrichsfelder Luxemburg-Liebkecht-Demonstration, 14. Januar

eingehalten werden, dem Spekulantentum Einhalt geboten wird und jedermann unbehellig einkaufen kann.

Der Kampf für volle Staatsbürgerrechte aller eingewanderten Arbeiter in Ost und West wird die Spaltung der Arbeiterklasse der BRD in deutsche und türkische Arbeiter überwinden helfen. Gerade die türkischen Arbeiter in Westdeutschland stehen an vorderster Linie des Klassenkampfes. Unsere Klassenbrüder in der Bundesrepublik und auch Westberlin müssen uns helfen, den Ausverkauf der DDR zu verhindern.

Am 3. Januar 1990 haben 250.000 Berliner am sowjetischen Ehrenmal in Treptow in einer machtvollen Einheitsfrontaktion zum Ausdruck gebracht: Nie wieder Faschismus! Indem Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht für eine deutsche Räterepublik eintraten, kämpften sie gegen die Konterrevolution, die das Feigenblatt „parlamentarische Demokratie“ benutzte. Es ist höchste Zeit, das revolutionäre Programm für Räteherrschaft von Lenin, Liebknecht und Luxemburg in die Tat umzusetzen. Notwendig dafür ist die Schmiedung einer neuen revolutionären Partei. In diesem Sinne knüpfen wir an die revolutionären Traditionen der internationalen Arbeiterbewegung an und ehren am 14. Januar 1990 die drei großen Führer der Russischen und Deutschen Revolution.

Die Massendemonstration in Treptow ehrte auch die Rote Armee, die Europa vom Nazismus befreite. Die Ehrung der „Drei L“ im Januar zollt der revolutionären Verbundenheit der Russischen und Deutschen Revolution Tribut. Der imperialistische Militarismus hat heute, trotz all dem „Abrüstungs“gerede, nichts von seiner Beutegier verloren, wie die Provokationen in der Karibik und die massiven Militärmanöver westlich der Elbe zeigen. Und in der BRD ist soeben der gigantische Rüstungskonzern MBB-Daimler-Benz gegründet worden. Wir stehen entschieden für die Verteidigung der DDR und der UdSSR gegen den NATO-Imperialismus. Wir kämpfen für ein rotes Rätedeutschland in einem sozialistischen Europa!

Gegen die militärische Bedrohung durch den deutschen Imperialismus und die NATO würde eine Räteregierung sich an die Arbeiter des Ostens wenden, insbesondere der Sowjetunion, sowie an die Arbeiter des Westens.

Unabhängig von bestehenden politischen Differenzen in manchen Fragen, fordern wir all diejenigen auf, die mit uns die schweren Sorgen teilen und gemeinsam mit uns die Errungenschaften der DDR verteidigen wollen, sich an uns zu wenden und Aktionen zu vereinbaren und durchzuführen. Wer das bisher Erreichte nicht verteidigt, kann keine neuen Siege erringen! Um jedoch neue Siege zu erringen, ist es notwendig, eine neue kommunistische Partei im Sinne von Lenin und Trotzki zu schmieden.

Spartakist-Gruppen
Trotzkistische Liga Deutschlands
11. Januar 1990

Schwarzer Kommunist aus USA grüßt Spartakist-Gruppen

An die Spartakist-Gruppen
Berlin

Werte Genossen,

ich heiße Phillip. Ich bin Schwarzer, Mitglied der Labor Black League for Social Defense (Liga von Arbeitern/Schwarzen für soziale Verteidigung) hier in den USA. Ich bedaure es zutiefst, daß ich nicht in Euer Land kommen kann, um bei Euren äußerst wertvollen und begeisterten Aktivitäten mitmachen zu können; doch mein Herz ist, kein Zweifel, bei Euch. Ich habe von vielen meiner Genossen, die Euer Land besuchen und an diesem jüngsten Kampf von Euch teilnahmen, Berichte gelesen und gehört.

Natürlich bin ich sehr begeistert und ermutigt durch die hart erkämpften Früchte Eurer Arbeit in der DDR. Außerdem bedeutet der Prozeß, an dem Ihr beteiligt seid, für das internationale Proletariat ein leuchtendes, ja ein strahlendes Beispiel dafür, was getan werden kann und getan wird, um eine wahre, vom Leninismus-Trotzkismus inspirierte politische Revolution zu verwirklichen; denn jetzt liegt es an Euch, Eure Gesellschaft in ein System umzubauen, dem nachzueifern sich nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Menschheit lohnt.

Ich begrüße Eure sorgfältige und ernsthafte Arbeit, den im Ausland geborenen Arbeitern dort die Hand zu reichen: wirklich Euren Kampf zu einem internationalen Kampf zu machen. Ich denke, Ihr

werdet schließlich in diesen Arbeitern eine wirkliche katalytische Kraft für Eure Organisationsarbeit finden – ein fester und erprobter (potentiell revolutionärer) Bestandteil, genau wie die Schwarzen in den USA –, wenn auch unausgegoren und eingerostet von Jahrzehnten der Stagnation und Reaktion. Ihr habt andererseits eine kluge, wirklich klassenbewußte Arbeiterklasse, die die fürchterlichen und tiefsitzen Ungerechtigkeiten stalinistischer Erniedrigung aus erster Hand gesehen und erlebt hat.

Ich bitte Euch inständig und ermutige Euch, daß Ihr standhaft bleibt und diese historische Gelegenheit beim Schopf ergreift, den notwendigen Apparat für die Arbeiterkontrolle weiter aufzubauen – das heißt eine gestählte revolutionäre Partei, die die Verwirklichung von wirklichem Sozialismus herbeiführt, international. Mit Eurer Hilfe werden wir das.

So, um es zu wiederholen: es ist Eure Pflicht, Euer System in eine neue Richtung zu lenken und es politisch zu revolutionieren, und denkt daran, daß das Proletariat der ganzen Welt (ebenso wie die Imperialisten) die Augen auf Euch richtet. Ich glaube fest daran, daß sich die Arbeiterklasse überall der Lage gewachsen zeigen wird, so wie Ihr es tut.

Hoch LENIN, LUXEMBURG und LIEBKNECHT.
Mit genossenschaftlichen Grüßen,
Phillip
28. Dezember 1989

Ehrt Lenin, Liebknecht, Luxemburg

Vorwärts zur Macht der Arbeiter- und Soldatenräte!

Eine öffentliche Veranstaltung von der Trotzlistischen Liga Deutschlands und den Spartakist-Gruppen zu Ehren der „3 L“ des Kommunismus fand am 14. Januar im Kulturhaus VEB Elektrokohle, Berlin, statt. Nachstehend drucken wir Auszüge der Präsentationen sowie einen Diskussionsbeitrag ab.

Renate Dahlhaus, für die TLD

Deutschland ist durch Klassengrenzen getrennt, und solange der westdeutsche Imperialismus existiert, wird er immer wieder versuchen, die DDR zur Kolonie zu machen und die Arbeiterklasse hier im Osten zu unterdrücken und zu Sklaven zu machen. Und natürlich bleibt er hier nicht stehen, er geht nach Polen und greift die Sowjetunion an. In das Herz der Revolution, die uns gezeigt hat, daß man den Imperialismus besiegen kann. Und deshalb ist es wichtig zu verstehen, was die Lehren sind von Liebknecht, Luxemburg und Lenin. Für die deutschen Kommunisten hat es eine besondere Bedeutung, daß sie als Spartakisten ermordet worden sind und daher der Arbeiterklasse in Deutschland ihre revolutionärsten und intelligentesten Köpfe entrissen wurden. Was uns einen großen Schlag versetzt hat international, denn die nächste Möglichkeit zur deutschen Revolution, 1923, was eine revolutionäre Situation war, hatte nicht die gestählte Führung, die notwendig gewesen wäre, um die Schlacht siegreich zu wenden. Statt dessen eine schwache KP. Man kann kritisieren an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, daß sie zu spät gespalten haben. Und das ist, glaube ich, eine wichtige Lehre auch für alle Genossen in und außerhalb der SED, die uns immer vorwerfen, wir spalten. Es ist oft zu spät zu spalten. Es ist aber notwendig zu spalten, um den revolutionären Kern der Arbeiterklasse zu schmieden, der in der Lage ist, die Arbeiterpartei zum Siege zu führen. Wenn Rosa Luxemburg und Liebknecht heute gefeiert werden für die „Freiheit des Andersdenkenden“, als Demokraten und Liberale, so ist es grundfalsch. Es sollte niemand vergessen, daß es ihr Kampf war, der untrennbar war von der Russischen Revolution und dem proletarischen Internationalismus.

G. Melt, für die Spartakist-Gruppen

Wer von euch Fernsehen gesehen hat, die Zeitung gelesen hat, der hat mitbekommen, daß es ab morgen Preissteigerung gibt, bei Kinderkleidung bis 150 Prozent. Dabei muß man feststellen, daß es nur der Anfang ist. In



14. Januar: Spartakist-Gruppen und TLD legten Kranz für Lenin, Liebknecht und Luxemburg nieder in der Gedenkstätte der Sozialisten, Berlin-Friedrichsfelde

der Diskussion sind bereits Veränderungen bei Nahverkehrstarifen, bei Mieten, Dienstleistungen und anderen Gebrauchsgütern des Grundbedarfs. Man muß weiterhin feststellen, daß es eine Verfassungsänderung gegeben hat, und es wird Gesetzesvorlagen geben, die erstens Kapitalschutz garantieren und zweitens einen Gewinntransfer ermöglichen. Regierungschef Modrow hat in seiner Regierungserklärung von Arbeitskräften gesprochen, die im Zuge der Wirtschaftsreform freigesetzt werden. Das heißt, es wird Arbeitslosigkeit geben.

Damit muß man feststellen, die Weichen sind ganz klar auf kapitalistische Restauration gestellt. Am Donnerstag abend haben deutsch-nationale Kräfte vor der Volkskammer die Staatsflagge zerrissen. Das Kabinett Modrow steht dieser Wiedervereinigungshysterie machtlos gegenüber. Und zwar deshalb machtlos, weil der Wirtschaftskurs der Regierung Modrow objektiv diesen Kräften in die

Hände arbeitet, ob die Regierung das will oder nicht.

Es handelt sich um unsere Betriebe, die mit unserer Arbeit aufgebaut worden sind. Und demzufolge müssen auch die Werktätigen, die in diesen Betrieben arbeiten, über alle ihre Belange selbst entscheiden. Das ist ein wesentlicher Eckpfeiler unseres politischen Programms. Die Entscheidungen müssen von denjenigen getroffen werden, die auch die Werte schaffen.

Deshalb meinen wir: organisiert euch, schafft euch politische Machtorgane! Nichts anderes verbirgt sich hinter unserer Losung: Arbeiter- und Soldatenräte an die Macht!

Festzustellen ist, daß es erstmals in der Geschichte der DDR eine linke Opposition gibt zur SED-PDS, zu den „Nelken“, zu der Vereinigten Linken – es soll wohl auch noch eine Initiativgruppe zur Gründung einer KPD in der DDR geben –, also zu all diesen Grup-

pen; daß eine linke Opposition ihren Standpunkt klar und eindeutig in aller Öffentlichkeit zum Ausdruck gebracht hat.

Was ist das eigentlich, die Linke Opposition? Was haben die Trotzlisten gegen den Stalinismus unternommen? Was ist eigentlich Stalinismus? Es gibt in unserer Presse eine Reihe von Veröffentlichungen in der letzten Zeit, die sich alle mit dem Stalinismus beschäftigen, und man muß feststellen, es gibt auch eine Reihe Konfusion, denn allen diesen Artikeln ist eines gemeinsam, sie gehen am Wesen des Stalinismus vorbei. Nun, eine erste deutliche Warnung vor einer möglichen Degenerierung eines Arbeiterstaates finden wir bereits bei Friedrich Engels. In seinem Vorwort zu „Der Bürgerkrieg in Frankreich“, Ausgabe 1891, formuliert er sinngemäß so: Die Arbeiterklasse muß, wenn sie die politische Macht erringen will, einerseits die alte bürgerliche Staatsmaschine zerschlagen, aber andererseits sich vor ihren eigenen Abgeordneten und Beamten schützen, um nicht die politische Macht wieder zu verlieren, die sie soeben errungen hat.

Heute mit Kenntnis der Geschichte muß man sagen, daß Engels mit dieser Warnung leider Recht hatte. Es zeigte sich, daß unter kapitalistischen Bedingungen eine Arbeiteraristokratie oder eine Arbeiterbürokratie entstehen konnte. Es sollte sich aber auch zeigen, daß in einem Arbeiterstaat eine bürokratische Schicht entstehen kann, die die politische Macht widerrechtlich an sich reißt.

Nachdem die Bolschewiki unter der Führung Lenins und Trotzki die Oktoberrevolution erfolgreich durchgeführt hatten, wurde dem jungen Sowjetstaat ein imperialistischer Angriffskrieg und ein blutiger opferreicher Bürgerkrieg aufgezwungen. In seinen berühmten Aprilthesen war Lenin sich einig mit der Position Trotzki und hatte folgendes begründet: In einem so rückständigen Land wie Rußland mit starken feudalen Strukturen ist es möglich, die bürgerlich-demokratische Revolution unter Führung der Arbeiterklasse sofort in die sozialistische Revolution überzuleiten. Aber die Reserven der Russischen Revolution liegen nicht in Rußland selbst, sondern in der internationalistischen Hilfe der anderen Proletarier, also letztendlich in der Ausweitung der Revolution nach Westen.

Besondere Erwartung hatten die Bolschewiki, und besondere Hoffnung auch, in die deutsche Arbeiterklasse. Von dort war der Marxismus gekommen, und es gab eine lange Tradition in der deutschen Arbeiterbewegung. Die Oktoberrevolution war praktisch unter

Fortgesetzt auf Seite 7



VERANSTALTUNGEN VON TLD UND SPARTAKIST-GRUPPEN

Magdeburg

16. Januar 1990, 20 Uhr
Senatssaal (Mensagebäude)
Technische Universität
**Trotzkismus – der Leninismus
unserer Epoche**

Rostock

19. Januar 1990, 19 Uhr
Haus der Freundschaft
Doberaner Straße 21

Greifswald

23. Januar 1990
Ort und Zeit werden
bekanntgegeben

Hamburg

21. Januar 1990, 16 Uhr
Volkshaus der Türkei
Neuer Kamp 31
U-Bahn Feldstraße
**Es lebe der Kommunismus von
Lenin, Liebknecht, Luxemburg!**

Berlin

Spartakist-Gruppen Versammlung

18. Januar 1990, 19 Uhr
Kreiskulturhaus Weißensee
Peter Edel
Raum 205, 1. Etage
Klement-Gottwald-Allee
S-Bahn Ernst-Thälmann-Park
Alle, die Spartakist-Gruppen gründen
und mithelfen wollen, sind herzlich
eingeladen.

KONTAKTADRESSEN DER SPARTAKIST-GRUPPEN

Berlin: D. Bartels
Postamt Berlin 15
Postlagernd
Corinthstr. 51
Berlin, 1017

Leipzig: Bernd Hilpert
Hardenbergstr. 51
Leipzig, 7030

**Spartakist-Treffpunkt
Kreiskulturhaus Treptow
Puschkinallee 5, Berlin
1. Stock, Raum 19**

geöffnet Mo.–Do. 17–21 Uhr
Samstag 17–21 Uhr
Freitag geschlossen

Mitgliedskarten und Statuten sind
im Spartakist-Treffpunkt erhältlich.

KONTAKTADRESSEN DER TLD

Hamburg: TLD
c/o Verlag Avantgarde
Postfach 11 02 31
2000 Hamburg 11
Tel.: (0 40) 32 36 44

Westberlin: Postfach 21 07 50
1000 Berlin 21
Tel.: (0 30) 8 82 39 64

Spartakist-Treffpunkt und Leseraum:

Halkevi
Kottbusser Damm 74
Hinterhaus, 2. Stock
U-Bahn Hermannplatz
Westberlin

geöffnet: Mo-Fr 17-20 Uhr
Sa-So 14-21 Uhr

Über die Räte-macht



Die Revolution in Deutschland – das als eines der fortgeschrittensten kapitalistischen Länder besonders wichtig und charakteristisch ist – hat sofort „Sowjet“-formen angenommen. Der ganze Entwicklungsgang der deutschen Revolution und besonders der Kampf der „Spartakusleute“, d. h. der wahren und einzigen Vertreter des Proletariats, gegen den Bund des Verrätergesindels, der Scheidemänner und Südekums, mit der Bourgeoisie – all das zeigt klar, wie die

Geschichte in bezug auf Deutschland die Frage gestellt hat: „Sowjetmacht“ oder bürgerliches Parlament, unter welchem Aushängeschild (ob als „National“-versammlung oder als „Konstituierende“ Versammlung) es auch immer auftreten möge.

Das ist die weltgeschichtliche Fragestellung. Heute kann und darf man das ohne jede Übertreibung sagen.

Die „Sowjetmacht“ ist der zweite weltgeschichtliche Schritt oder die zweite weltgeschichtliche Etappe in der Entwicklung der Diktatur des Proletariats. Der erste Schritt war die Pariser Kommune. Die geniale Analyse des Inhalts und der Bedeutung dieser Kommune, die Marx in seinem „Bürgerkrieg in Frankreich“ gegeben hat, zeigt, daß die Kommune einen neuen Staatstypus, den proletarischen Staat, geschaffen hat. Jeder Staat, auch die demokratischste Republik, ist nichts als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andere. Der proletarische Staat ist die Maschine zur Niederhaltung der Bourgeoisie durch das Proletariat, und diese Niederhaltung ist notwendig angesichts des wütenden, verzweifelten, vor nichts haltmachenden Widerstands, den die Gutsbesitzer und Kapitalisten, die ganze Bourgeoisie mitsamt ihren Helfershelfern, alle Ausbeuter leisten, sobald man darangeht, sie zu stürzen, sobald man die Expropriation der Expropriateure in Angriff nimmt.

„Brief an die Arbeiter Europas und Amerikas“,
Prawda Nr. 16, 24. Januar 1919

Genossen, Kameraden, Freunde! Der Tag, an dem der erste Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte zusammentritt, ist von historischer Bedeutung. Die erste Aufgabe des Kongresses ist, die Revolution zu schützen, die Gegenrevolution niederzuwerfen:

Entwaffnung aller Generale und Offiziere; Aufhebung der bisherigen Kommandogewalt; Gründung einer Roten Garde, um die soziale Revolution durchzuführen. Aushebung des



Restes der Gegenrevolutionäre, und dazu gehört auch – ich sage das, auch wenn sich irreführende und mißleitete Proletarier darüber empören – die Regierung Ebert-Scheidemann. (Stürmische Rufe: Nieder mit den Scheidemännern!) Denn in der Regierung Ebert-Scheidemann laufen nach dokumentarischen Feststellungen die Fäden der Gegenrevolution zusammen. Ebert hat gestern noch Erweiterung seiner Machtbefugnisse verlangt. (Lebhafte Protestrufe gegen Ebert!) Vorläufig haben wir in Deutschland keine sozialistische, sondern eine kapitalistische Republik. Die sozialistische Republik muß erst durch das Proletariat herbeigeführt werden, durch den Kampf gegen die jetzige Regierung, die zur Trägerin des Kapitalismus geworden ist. Wir verlangen von dem Kongreß, daß er die volle politische Macht zwecks Durchführung des Sozialismus in die Hand nimmt und die Macht nicht einer Nationalversammlung überträgt, die nicht ein Organ der Revolution sein würde. Wir fordern von dem Rätekongreß, daß er die Hand nach unseren russischen Brüdern ausstreckt und die Delegierten der Russen herüberruft. Wir wollen die Weltrevolution und die Vereinigung der Proletarier aller Länder unter Arbeiter- und Soldatenräten.

Rede vor dem preußischen Abgeordnetenhaus, aus
Die Rote Fahne (Berlin), 17. Dezember 1918



Die Abschaffung der Kapitalherrschaft, die Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaftsordnung – dies und nichts Geringeres ist das geschichtliche Thema der gegenwärtigen Revolution...

Aus dem Ziel der Revolution ergibt sich klar ihr Weg, aus der Aufgabe ergibt sich die Methode. Die ganze Macht in die Hände der arbeitenden Masse, in die Hände der Arbeiter- und Soldatenräte, Sicherung des

Revolutionswerks vor seinen lauenden Feinden: dies die Richtlinie für alle Maßnahmen der revolutionären Regierung.

Jeder Schritt, jede Tat der Regierung müßte wie ein Kompaß nach dieser Richtung weisen:

Ausbau und Wiederwahl der lokalen Arbeiter- und Soldatenräte, damit die erste chaotische und impulsive Geste ihrer Entstehung durch bewußten Prozeß der Selbstverständigung über Ziele, Aufgaben und Wege der Revolution ersetzt wird;

ständige Tagung dieser Vertretungen der Masse und Übertragung der eigentlichen politischen Macht aus dem kleinen Komitee des Vollzugsrates in die breitere Basis des A.- u. S.-Rates;

schleunigste Einberufung des Reichsparlamentes der Arbeiter und Soldaten, um die Proletarier ganz Deutschlands als Klasse, als kompakte politische Macht zu konstituieren und hinter das Werk der Revolution als ihre Schutzwehr und ihre Stoßkraft zu stellen...

Bildung einer proletarischen Roten Garde zum ständigen Schutze der Revolution und Heranbildung der Arbeitermiliz, um das gesamte Proletariat zur jeder Zeit bereiten Wacht zu gestalten...

sofortige Einberufung des Arbeiterweltkongresses nach Deutschland, um den sozialistischen und internationalen Charakter der Revolution scharf und klar hervorzuheben, denn in der Internationale, in der Weltrevolution des Proletariats allein ist die Zukunft der deutschen Revolution verankert.

„Der Anfang“, aus Die Rote Fahne (Berlin),
18. November 1918

Arbeiterpartei

Fortsetzung von Seite 1

pen, wie sie durch den BRD-Imperialismus versucht wird und wo sie Hilfe bekommt von der SPD, kann diese politische Revolution in eine soziale Konterrevolution verändern. Das darf nicht geschehen! Dagegen ist es notwendig zu kämpfen!

Richtig, stoppt die Nazis durch Arbeiter-einheitsfront! Wir müssen weiterdenken. Unsere Wirtschaft leidet unter Verschwendung und Veralterung. Die Diktatur der SED-Partei hat gezeigt, daß sie untauglich ist, dagegen anzugehen. Ostdeutschland braucht dringend ausgewählte... (Zwi-

schenrufe) Genossen, lernt zuzuhören, lernt, was Einheitsfront bedeutet.

Was dringend benötigt wird, ist ausgewählte Modernisierung der bereits bestehenden Industrie. Hier bei uns in der DDR ist es noch anders als in den Ländern, in den anderen sozialistischen Ländern, die Stalins Konzept des Aufbaus des Sozialismus in einem Lande haben und zeigen, daß dieses eine durchsichtige Dummheit ist. Wir stehen vor der schweren Wahl, wir müssen wissen, die Gefahr, unter die Gewalt des Weltmarktes zu kommen.

Genossen, gegen den Ausverkauf der DDR zu kämpfen heißt, sich klarzuwerden, daß man nicht unter die Gewalt des Weltmarktes, der kontrolliert wird von den Imperialisten und der Deutschen Bank,

geraten soll. Das Mittel, um die DDR auszuverkaufen, ist die Sozialdemokratie, das sollten wir besser wissen.

Lassen wir uns nicht täuschen, die militärische Bedrohung durch den Imperialismus, der immer noch organisiert ist, vor allen Dingen durch die amerikanische herrschende Klasse, besteht immer noch. Gestern, heute und morgen werden direkte und indirekte militärische Gewalt angewendet, damit sie zu ihrem Ziel kommen.

Dies richtet sich besonders gegen die Sowjetunion und überall dort, wo die Kapitalisten als Klasse abgeschafft worden sind oder wo der Imperialismus hofft, daß er eine Chance hat. Die Sowjetunion praktiziert ihre eigene ökonomische Autarkie, was nicht besonders günstig ist und was dazu führt, daß die Sowjetunion zu schweren wirtschaftlichen Bedingungen gekommen ist.

Lenin sagt, Politik ist die Konzentration der Ökonomie. Der Kampf um die Macht, um diese Entscheidungen zu treffen und dieses Land zu regieren, muß liegen in den Händen von Arbeiterräten, damit rationale, vernünftige Entscheidungen gefunden werden können, zur Zufriedenheit der Mehrheit. Dies kann nur dadurch geschehen, durch offene und manchmal schmerzhaft Debatten vor dem gesamten Volk. Vielleicht wird dieses Beispiel die Sowjetunion ermutigen, den gleichen Weg zu nehmen. (Zwischenrufe)

Genossen, hört zu und lernt, daß nur durch schmerzhaft und offene Debatten der Weg zum Sozialismus eröffnet werden kann.

Die Sowjetunion wird sicher den gleichen Weg gehen, und das würde uns helfen, gemeinsam ökonomische und politische Probleme zu lösen und unsere Staaten, unsere Arbeiterstaaten zu verteidigen, die im Moment im Übergang sind, die gebrochen sind vom Kapitalismus, aber noch nicht sozialistisch sind.

Genossen, was jeder weiß, das macht... (Zwischenrufe) Genossen, was ihr wißt, das Machtmonopol der SED ist gebrochen. Die Massen können frei ihre Meinung vertreten. Lernt ihnen zuzuhören. Es ist nur möglich durch den gütigen Druck der so-

wjetischen Armee. Was fehlt hier, sind wirkliche organisierte und sich streitende politische Parteien im Kampf, als die Vorbedingung für wirkliche Arbeiterdemokratie.

Dies sind Sorgen und Ziele, die wir versuchen zu beantworten, indem wir kämpfen für die Schmiedung einer neuen Arbeiterpartei, gleiche Rechte, gleiche Pflichten, im Geiste von Lenin, Liebknecht und Luxemburg. Stoppt die Nazis durch Einheitsfrontaktion! Arbeiter- und Soldatenräte an die Macht! Arbeiter aller Länder, vereinigt euch!

Getrennt marschieren, vereint schlagen!

Antifaschisten Berlins!

Wir sind heute hier, die Schandtat [gegen das] sowjetische Soldatendenkmal zu verurteilen. Wir müssen jetzt überlegen, was wir dagegen tun können, gegen neonazistische Umtriebe. Wir müssen eine breite Einheitsfront aller Werktätigen bilden. Wir können nicht tatenlos zusehen und warten, bis von oben ein Verfassungsschutz gegründet würde. Kein Verfassungsschutz der Welt hat bisher der braunen Pest Einhalt gebieten können. Was wir brauchen, ist eine breite Organisation der Arbeitermassen, die Massen der Werktätigen des ganzen Volkes. Die müssen sich organisieren in Räten, in Arbeiter- und Soldatenräten.

Wir brauchen die Einheitsfront, wie wir sie damals in den 30er Jahren gebraucht hätten, gegen Hitler. Und wir haben jetzt die historische Chance, diese Einheitsfront zu errichten. Und alle politischen Kräfte, alle antifaschistischen politischen Kräfte müssen in dieser Einheitsfront vertreten sein. Getreu Lenins Wort: Getrennt marschieren, vereint schlagen! Wir müssen eine wirkliche Arbeiterräte-demokratie bilden. Nur sie kann die Wurzeln des Faschismus ausrotten. Wir brauchen eine Partei im Geiste von Lenin, Liebknecht und Luxemburg! Wir müssen die sozialen Errungenschaften unserer Revolution ausweiten, damit wir überleben können in unserem Land. Für ein rotes Räte-Deutschland in einem sozialistischen Europa! ■

Grüße der Spartacist-Gruppe Japan an die Treptower Demo

Genossen!

Wir von der Spartacist-Gruppe Japan schließen uns Eurem Protest gegen die faschistische Schändung des Ehrenmals an, das für die heroischen sowjetischen Soldaten errichtet wurde, die im Kampf um die Zerschlagung des Dritten Reichs gefallen sind.

Wir möchten heute auch die heroischen sowjetischen Spione Richard Sorge, einen deutschen Kommunisten, und Osaki Hozumi, seinen japanischen Genossen, ehren, die für die Verteidigung der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg ihr Leben ließen.

Ihr steht nicht allein! Euer Kampf gegen den wiederaufsteigenden Faschismus, gegen die kapitalistische Restauration und gegen den ruinösen Stalinismus ist eine machtvolle Inspiration für das Proletariat international.

Der Hauptfeind steht im eigenen Land! Heute ist die japanische Bourgeoisie, in einem antisowjetischen Bündnis mit dem US-Imperialismus, die

Speerspitze für die kapitalistische Konterrevolution in China, Vietnam, Nordkorea und dem sowjetischen Fernen Osten. Im eigenen Land verschärft die japanische Bourgeoisie ihre Ausbeutung der Arbeiterklasse, ihre Unterdrückung der Frauen, der Koreaner, Burakumin, Ainu und der neu angekommenen eingewanderten Arbeiter aus Südostasien.

Das mächtige japanische Proletariat ist strategisch wichtig, nicht nur für eine sozialistische Revolution in Japan, sondern auch für die Befreiung der werktätigen Massen in ganz Asien.

Als internationale Trotzlisten in Japan bauen wir eine leninistische Partei auf, um gegen unsere eigene Bourgeoisie zu kämpfen, in der Tradition der großen Oktoberrevolution von 1917.

FÜR EIN RÄTEDEUTSCHLAND
UND EINE ARBEITERREPUBLIC
IN JAPAN!

Spartacist-Gruppe Japan
1. Januar 1990

Woher kommt das Geld

Wir haben in letzter Zeit fast täglich die *Arbeiterpressekorespondenz* herausgebracht. Das kostet wirklich eine Menge Geld, ungefähr DM 17000, pro Woche. Auch hoffen wir, bald eine Wochenzeitung in der DDR herausgeben zu können.

Dieses Geld, aus den schwindenden Reserven der Internationalen Kommunistischen Liga, ist über mehrere Jahre durch Mitgliedsbeiträge in erheblicher Höhe von den Löhnen sehr fortgeschrittener Arbeiter in zehn Ländern angesammelt worden. Diese Beiträge richten sich nach der Höhe des Lohnes, den die Arbeiter in den verschiedenen Ländern erhalten. Die Mitglieder in der BRD haben pro Kopf am meisten gezahlt, aber auch Mitglieder der IKL aus Frankreich und den USA, aus Kanada und Australien haben einen Beitrag geleistet. Die britischen Genossen sind zu arm und die japanischen und italienischen Genossen zu wenige, trotzdem haben auch sie ausgeholfen. Und sogar jene Genossen aus Ländern wie Mexiko und Lanka und dem übrigen Südasien, die Unterstützung aus Mitteln der Internationale erhalten haben, haben nach Kräften geholfen. Manchmal, wenn die sparsame Großmutter eines Genossen stirbt, erhalten wir einen Teil des Erbes als unerwartete Einnahme. Von dort kommt unser Geld.

Die Soziologie unserer Finanzierung ist genauso, wie man das erwarten würde. Unsere internationale Organisation zählt weniger als 1000 Menschen auf dem gesamten Planeten, die alle für ihren Lebensunterhalt arbeiten. Aus Ländern mit hohem Lohnniveau, mit älteren und zahlreicheren Genossen, bekommen wir einen

Überschuß. Auf der anderen Seite bietet unsere internationale Organisation unseren kleineren Sektionen, die jüngere Genossen mit weniger Berufserfahrung und niedrigerem Lohnniveau haben, bescheidene Subventionen; wir wollen kein Narrenparadies schaffen, sondern ihr Anwachsen fördern.

Seit der Zeit der Neuen Linken haben in den USA Universitätsverwaltungen, d. h. letztlich staatliche Behörden, das Angebot gemacht, für (radikale) Studentenaktivitäten zu zahlen. Wir haben erfolgreich dagegen gekämpft, auch nur einen Pfennig dieser von der Regierung geförderten finanziellen Unterstützung anzunehmen.

In diesem Sinne und nach diesem Programm arbeiten wir in der DDR. Wir wollen von niemandem auch nur einen Pfennig Subvention, außer von denen, die irgendwie ernsthaft mit unserem Programm übereinstimmen.

Daher sind die Werktätigen aus der BRD oder der DDR, die eine oder zwei Mark bezahlen, um unsere Presse zu lesen, unerlässlich für das weitere Erscheinen unserer Publikationen. Im Augenblick ist im Klassenbewußtsein des westdeutschen Proletariats Ebbe, für Militante in der DDR zweifellos eine Entmutigung. Militanz hat Ebbe und Flut. Für dieses Jahr stehen in der BRD erhebliche ökonomische Kämpfe auf der Tagesordnung; die Einstellung der Arbeiter im Westen zur DDR ist dann vielleicht ganz anders.

Spendenkampagnen

Und natürlich, wenn eine größere Aktion geplant ist oder eine neue wichtige

Entwicklung in der Welt vor sich geht, dann führen wir Spendenkampagnen durch. Das Partisan Defense Committee, eine nicht-sektiererische Organisation zur rechtlichen und sozialen Verteidigung, die mit der IKL verbunden ist, erhielt für eine Anzahl von Mobilisierungen gegen die Nazis und den Ku Klux Klan, die wir in letzter Zeit in den USA durchführten, Spenden in Höhe von 42000 Dollar, besonders von Gewerkschaften mit einer bedeutenden schwarzen Mitgliedschaft. Zuvor, während des Bergarbeiterstreiks 1984 in Britannien, bekam das PDC von der Arbeiterbewegung in ganz Amerika und international Spenden in Höhe von 23000 Dollar zur Unterstützung dieses hart geführten, aber leider verlorengegangenen Kampfes gegen die üble Premierministerin Thatcher.

Vor kurzem sammelten wir in der ganzen Welt 50000 Dollar von linken Kommunisten und militanten Verteidigern von Frauenrechten. Dieses Geld verwendete die afghanische Regierung zur Unterstützung der Opfer der schweren Kämpfe um Jalalabad; ein Kampf, der die Konterrevolutionäre in Afghanistan unmittelbar stoppte. Die Kampagnen des PDC, von ihrer Natur her öffentlich, werden auch genauesten Überprüfungen unterzogen, die zeigen, daß das gesamte Geld wirklich für die vorgesehenen Zwecke benutzt wird.

Und jetzt schicken aus der ganzen Welt radikale Sozialisten und Kommunisten, entsprechend ihren Möglichkeiten, Geld direkt an unsere politische Organisation, durch den Lenin-Luxemburg-Liebkecht-Fonds, um die Arbeit unserer Genossen in

der ostdeutschen politischen Revolution zu unterstützen. Aber diese Spenden kamen im wesentlichen von älteren, inzwischen pensionierten Menschen oder anderen Sympathisanten des Kommunismus, deren finanzielle Möglichkeiten zum großen Teil erschöpft sind. Überhaupt finden Spendenkampagnen zu ganz bestimmten Anlässen statt und wenn dringende Umstände es erfordern, und sie sind nicht die Basis für die regelmäßige politische Arbeit unserer internationalen Organisation oder ihrer Sektionen.

Die wirklichen Trotzlisten der Welt haben alles in ihrer Macht Stehende getan, um die DDR gegen kapitalistische Vereinnahmung und um die UdSSR gegen imperialistische Provokationen zu verteidigen. Zur Zeit erscheinen wir in der DDR zu Recht als diejenigen, die die Hoffnungen von Millionen Arbeitern und Teilen der Intelligenz ausdrücken und die sich ihren Ängsten entgegenstellen. Unsere internationale Organisation, die IKL, wird weiter versuchen zu helfen, und sie wird helfen. Aber unsere Presse in ganz Deutschland herauszubringen ist im wesentlichen die Verantwortung derer, die die Gründung einer Spartakist-Arbeiterpartei Deutschlands unterstützen, die aus den Spartakist-Gruppen, der Trotzlistischen Liga Deutschlands und anderen, die das grundsätzliche Programm unserer politischen Gruppierung unterstützen, hervorgeht.

Mit solidarischen Grüßen
Das Internationale Sekretariat der IKL
und das Zentralkomitee der TLD

STOPPT DEN AUSVERKAUF DER DDR!

Am Freitag, den 12. Januar beschloß die Volkskammer mit nur zwei Enthaltungen, die von der SED-Wirtschaftsministerin Christa Luft vorgeschlagenen Verfassungsänderungen anzunehmen, die ausländische kapitalistische Investitionen ermutigen. Privatkapital ist nun erlaubt im Bergbau, Energiewesen, in der landwirtschaftlichen und Industrieproduktion, im Bankwesen und bei Versicherungen, bei Transport, Telefon und Post. Die Modrow-Regierung kündigte auch massive Preiserhöhungen an, beginnend mit Kinderbekleidung und Schuhen. Es ist kein Zufall, daß sich Modrow am gleichen Tag mit dem westdeutschen Finanzminister und CSU-Vorsitzenden Waigel („Wiedervereinigung in den Grenzen von 1937“) traf. Gleichzeitig treibt Gorbatschow die DDR dadurch in die Arme der Frankfurter Börse, daß er für sowjetisches Erdöl Weltmarktpreise in Devisen verlangt.

Modrow und andere SED-Spitzen geben Lippenbekenntnisse von sich, sie wollten „keinen Ausverkauf“, gleichzeitig hängen sie das Schild „zu verkaufen“ heraus. Aber es sind die Werktätigen der DDR, einschließlich der ausländischen Arbeiter, die den Reichtum geschaffen haben. Wer gibt den Bürokraten, die 40 Jahre lang die Wirtschaft vermurkt haben, jetzt das Recht, sie zu verkaufen? Arbeiter, seid auf eurem Posten! Fordert die Fabrikdirektoren auf, die Bücher zu öffnen. SPD/DGB versuchen, die klassenkollaborationistischen Betriebsräte aus dem Westen zu exportieren, damit die DDR-Arbeiter ihre eigene Ausbeutung „mitbestimmen“ können. Die Spartakisten sagen: Bildet Fabrikräte als Organe der Arbeiterkontrolle in den Betrieben. Vorwärts zu einer Regierung der Arbeiter- und Soldatenräte! Für gemeinsame Planung, die zwischen der DDR und der Sowjetunion zur wirtschaftlichen Integration führt, um so den kapitalistischen Angriff abzuwehren!

Treptow...

Fortsetzung von Seite 1

Die Sozialdemokratie ist das trojanische Pferd der Konterrevolution!“

Für die Bourgeoisie also gilt die Entlarvung des Trojanischen Pferdes der Sozialdemokratie als „Hetzparole“. Ähnliche Empfindlichkeit haben auch die bürgerlichen Parteien in der DDR beim Antasten dieser heiligen Kuh gezeigt. Am Freitag beschwerte sich das CDU-Blatt *Neue Zeit* über „antidemokratische Kräfte“, die das „sozialdemokratische Vordringen“ stoppen wollen, wobei „wiederum Arbeitermilizen gefordert werden (gerade haben wir sie vom Halse!)“. *Der Morgen* (LDPD) verurteilte „Rufe nach einer Machtergreifung durch Arbeiter- und Soldatenräte“ als „bedenklich“, wie auch die SED-Forderung für einen Verfassungsschutz.

SDP-Führer Steffen Reiche beklagt sich, die SED habe sich mit der Treptower Kundgebung „um 290 Grad gedreht“. In Bonn fordert die SPD Kohl auf, ein „deutliches Warnsignal“ an die SED zu geben. Die Bourgeoisie und ihre sozialdemokratischen Handlanger greifen die Trotzlisten an, weil sie fürchten, die SED könnte wirklich dem imperialistischen Druck widerstehen, statt ständig nachzugeben.

Heute ist die SPD-SDP die Speerspitze der Konterrevolution. Die sogenannten „linken“ Oppositionsgruppierungen haben ein „Wahlbündnis 90“ mit der SDP geschlossen. Später äußerte die Vereinigte Linke zwar Bedenken, ohne aber aus dem Bündnis auszusteigen. Im schroffen Gegensatz zu dieser Koalitionsmacherei im Sog der sozialdemokratischen Konterrevolution kämpfen wir Trotzlisten dafür, eine neue kommunistische Partei der Arbeiterklasse zu schmieden.

Es ist ein Hohn, daß die Kapitalisten sich über einen Verfassungsschutz in der DDR beklagen, wo die BRD eine Unzahl von Geheimdiensten hat, alle direkt aus dem Nazistaat. Aber in der UdSSR der Perestroika und Glasnost, wo es den KGB immer noch gibt, marschiert die antisemitisch-faschistische Pamjat auf den Straßen. Was wir brauchen, sowohl in Leningrad

und Moskau als auch in ganz Berlin, ist eine machtvolle Mobilisierung der werktätigen Massen. Dagegen wendet sich die Hetzkampagne der Westmedien und der kapitalistischen Parteien, weil sie darin das Gespenst der Revolution sehen.

Die große Demonstration am Mittwoch war ein bedeutender Rückschlag gegen die Bestrebungen der deutschen Bourgeoisie. TLD und Spartakist-Gruppen haben dabei eine wichtige Rolle gespielt, als wir als erste für eine antifaschistische Einheitsfront-

aktion aufriefen und uns an die SED wandten. Wir sind zu künftigen Einheitsfrontaktionen gegen die konterrevolutionäre Gefahr bereit. Mit denjenigen, die unsere programmatischen Auffassungen zu den dringenden Tagesproblemen teilen, sind wir bereit entweder zusammenzuarbeiten oder, wenn wir nicht übereinstimmen, als loyale Opposition zu wirken – wenn dies auch bei entscheidenden Fragen eine vehement oppositionelle Loyalität sein würde.

Fortgesetzt auf Seite 7

Spendet für den 3-L-Fonds!

Tausende Arbeiter und Soldaten, Mitglieder und ehemalige Mitglieder der SED, vietnamesische Arbeiter, sowjetische Soldaten und Studenten greifen die revolutionäre Literatur von IKL, TLD und Spartakist-Gruppen auf, um zu lesen, zu diskutieren und sie zu verbreiten. Bisher wurden fast eine dreiviertel Million Exemplare trotzkistischer Literatur in Umlauf gebracht. Dazu haben unsere Genossen auch grundlegende Schriften Trotzlistischer verkauft, darunter *Lehren des Oktober* und *Die Verratene Revolution*. Erst kürzlich ist eine neue Ausgabe von *Spartakist*, dem in vier Sprachen erscheinenden Organ unserer internationalen Tendenz, erschienen, mit einem Sonderteil in russischer Sprache.

Die zentrale Aufgabe besteht jetzt darin, die Grundlagen für eine neue kommunistische Partei zu legen, die auf der internationalistischen Tradition der drei L basiert – Lenin, Luxemburg und Liebknecht. Die TLD und die Spartakist-Gruppen kämpfen dafür, weitere Genossen für die Spartakist-Gruppen zu gewinnen, um eine Spartakist-Arbeiterpartei in der DDR zu schmieden. *Apprekkor* vom 18. Dezember 1989 enthielt die Gründungserklärung der Spartakist-Gruppe in Berlin, und weitere Gruppen arbeiten in einer Reihe anderer Städte in der DDR. Die Spartakist-Gruppen verteilen auch aktiv Solidaritätsappelle an vietnamesi-

sche, polnische und kubanische Arbeiter und an in der DDR stationierte sowjetische Soldaten und Offiziere.

Die von Spartakist-Gruppen und TLD initiierte Protestmobilisierung gegen die Schändung des Ehrenmals für sowjetische Helden am 3. Januar in Treptow war eine machtvolle Bestätigung für die Richtigkeit der leninistischen Einheitsfrontpolitik. Die Spartakist-Gruppen beteiligten sich auch an Protestaktionen gegen den Kohl-Besuch und seine Pläne für ein wiedervereinigtes Viertes Reich.

Um diese äußerst wichtige Arbeit voranzutreiben, ist eine starke finanzielle Unterstützung erforderlich von allen Sektionen unserer kleinen internationalen Organisation und von den vielen Unterstützern und Freunden außerhalb der Partei, die unseren Spendenaufruf beantwortet haben.

Deine Spende wird dringend gebraucht, um diese lebenswichtige revolutionäre Arbeit durchzuführen.

Spendet an:

Konto der Spartakist-Gruppen
Sparkasse der Stadt Berlin
Konto-Nr. 6652-40-700-955
Kennwort „3-L“

F. Zierenberg
Konto-Nr. 2 119 766 00
BLZ 500 800 00
Dresdner Bank, Frankfurt/Main

Ehrt 3-L...

Fortsetzung von Seite 4

der Losung begonnen worden: Rußland ist der Funke, Deutschland wird die Flamme sein.

Diskussionsbeitrag

... Ich gehöre nicht den Spartakist-Gruppen an, ich gehöre noch der SED-PDS an, und ich möchte es trotzdem hier möglich machen, zu Wort zu kommen. Es wird zu Recht gefordert: ein rotes Rätendeutschland. Ich weiß nicht - historisch, einverstanden, ist die Forderung richtig. Aber ob sie unseren Bürgern und unseren Arbeitern gegenüber in dieser Zeit richtig ist. Ich betone das deshalb, weil ich der Meinung bin, wir müssen erstmal einen neuen Inhalt zum Wort Kommunismus schaffen. Seit 1976 sind unsere Bürger - soweit sie die Weiterbildungsveranstaltungen, die ja obligatorisch für sie waren, besucht haben - mit der Kommunismus-Vorstellung des Parteipro-

gramms von 1976 vertraut gemacht worden. Wohin dieses Parteiprogramm führte und damit auch das Bild, was ist Kommunismus, spüren wir in jeder Stunde und in jeder Minute. Ich sehe also eine ganz große Frage darin, auch eine Theorie zu schaffen, eine arbeiterverständliche Theorie, womit sich unsere Arbeiter identifizieren, wo sie sagen, es lohnt sich. Karl Marx sagte einmal in seinem Manifest, die Arbeiterklasse hat in einem revolutionären Kampf nichts zu verlieren als ihre Ketten. Ja, 1848 und viele Jahre danach stimmt's. Die Arbeiterklasse in der DDR hat viel zu verlieren. Und ich bin der Meinung, das ist eine Situation, die wir in all diesen Fragen berücksichtigen müssen, wenn wir vom roten Rätendeutschland, von Arbeiterräten und Soldatenräten sprechen. Vielleicht müssen wir hier unseren theoretischen Grundansatz, und vielleicht Spartakist-Gruppen in der DDR, also ein eigenständiges Feld auf diesem Gebiet, ansetzen, um vielleicht über die Spartakist-Gruppen auch eine neue wahre kommunistische Partei der DDR zu gründen. ■



Christian Rakowski (links) kampfgeprobter marxistischer Revolutionär aus dem Balkan und Führer der Linken Opposition in der UdSSR - 1927 zusammen mit Trotzki

Wide World

Rumänien...

Fortsetzung von Seite 8

schen sozialistischen Bewegung und Herausgeber ihrer Zeitung, *Romania Muncitoare* (Arbeiterrumänien). Die Russische Revolution von 1905 rief in Rumänien eine Welle von Massendemonstrationen hervor, in denen Rakowski eine wichtige Rolle spielte. Die rumänische Regierung brandmarkte ihn als einen ausländischen Agitator, einen bulgarischen Verführer des rumänischen Volkes. Darauf erwiderte Rakowski, er kenne „kein Land außer dem gemeinsamen Land des internationalen Proletariats“. Nach zwei Jahrzehnten revolutionärer Aktivität auf dem Balkan schloß sich Rakowski der Bolschewistischen Partei an und wurde an die Spitze der neuen Ukrainischen Sowjetrepublik gewählt. Seine reiche Erfahrung mit der nationalen Auseinandersetzung und Unterdrückung auf dem Balkan bereitet ihn auf die Aufgabe vor, aus dem Mosaik

von Nationalitäten, das die Ukraine ist, eine Bastion der Sowjetmacht zu schmieden, und dies genau zu der Zeit der deutschen Besetzung und des Bürgerkrieges.

Später, nach Lenins Tod, nahm Rakowski den Kampf auf gegen den wieder aufbrechenden großrussischen Chauvinismus. In der Führung der Linken Opposition, die gegen die Usurpation der politischen Macht der Arbeiterklasse durch die stalinistische Bürokratie kämpfte, nahm er gleich hinter Trotzki den zweiten Platz ein. Diese proletarischen Internationalisten kämpften für eine sozialistische Föderation von gleichen Nationen, um ein für alle Mal Schluß zu machen mit den blutigen nationalen Auseinandersetzungen, die den Balkan jahrhundertlang überschwemmt hatten. Es ist dringend notwendig, unter den Werktätigen Rumäniens den proletarischen Internationalismus von Christian Rakowski wieder zum Leben zu erwecken!

Übersetzt nach Workers Vanguard Nr. 493, 12. Januar 1990

PROMETHEUS RESEARCH SERIES 1

Guidelines on the Organizational Structure of Communist Parties, on the Methods and Content of Their Work

Resolution of the Third Congress of the Communist International 12 July 1921
New Translation of the Third German Text including Reports and Discussion from the Congress with Introduction and Notes

PROMETHEUS RESEARCH LIBRARY

PROMETHEUS RESEARCH SERIES 2

Documents on the "Proletarian Military Policy"

With Introduction by the International Executive Committee of the International Socialist Tendency

PROMETHEUS RESEARCH LIBRARY

Die Prometheus Research Library, Archiv und Bibliothek des Zentralkomitees der Spartacist League/U.S., hat bisher zwei Forschungsbulletins (in Englisch) herausgegeben:

Nr. 1 (DM 10,-/Mark der DDR)
"Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, über die Methoden und den Inhalt ihrer Arbeit", angenommen auf dem Dritten Weltkongreß der Komintern 1921 - vollständige genaue Übersetzung ins Englische der Komintern-Resolutionen sowie der Diskussion. Mit einer Einleitung der PRL über den Hintergrund und die internationale Diskussion besonders zur deutschen Revolution

Nr. 2 (DM 15,-/Mark der DDR)
Dokumente über die "Proletarische Militärpolitik" (PMP). Eine Auswahl von Dokumenten trotzkistischer Gruppierungen in den USA, Britannien und Frankreich während des 2. Weltkriegs. Die PMP wurde von Leo Trotzki 1940 aufgestellt mit dem Ziel der Gewerkschaftskontrolle der militärischen Ausbildung. Sie war im wesentlichen ein fehlgeleiteter Versuch, in den alliierten imperialistischen Ländern, die vor dem Einmarsch und der Besetzung durch Hitlers Armee standen, die antifaschistische Stimmung der Arbeitermassen aufzugreifen. Die Position der IKL ist, daß die PMP bestenfalls utopisch war. Mitten in einem eskalierenden innerimperialistischen Krieg hatte sie notwendigerweise eine sozialpatriotische Stoßrichtung. Die Einleitung bestätigt Trotzki's Position, daß revolutionärer Defätismus gegenüber den imperialistischen Mächten und militärische Verteidigung der UdSSR die Politik der internationalen Arbeiteravantgarde bleibt, die mit der Drohung eines dritten Weltkriegs konfrontiert ist.

Zu beziehen über:

Verlag Avantgarde Postfach 11 02 31 2000 Hamburg 11	TLD Postfach 21 07 50 1000 Berlin 21	Konto des Verlags Avantgarde: Postgirokonto Frankfurt 119 88-601 Konto der Spartakist-Gruppen: Sparkasse der Stadt Berlin, Kontonummer 6652-40-700-955
---	--	--

WORKERS VANGUARD 216

U.S. Troops Out, Now - All of Them!

Yankee Imperialists Rape Panama

East Berlin Protest Against Fascist Desecration of Soviet War Memorial
250,000 Say: ...!

24 Ausgaben, einschließlich Spartacist (englische Ausgabe)

Luftpost DM 50,-/50 Mark der DDR
Seepost DM 15,-/15 Mark der DDR

Zu beziehen über: Verlag Avantgarde

Treptow...

Fortsetzung von Seite 6

Im Arbeiterstaat müssen die Werktätigen die Macht direkt ausüben, durch Arbeiter- und Soldatenräte, in denen auch Angestellte, Genossenschaftsbauern, Studenten und Intelligenz vertreten sind. Wir müssen, wie es ein Banner der Bergmann-Borsig-Arbeiter am Mittwoch verlangte, für „Volle Staatsbürgerrechte unserer Ausländer“ eintreten. Es gilt, eine heftige Opposition zu bilden zusammen mit allen, die dazu bereit sind, diejenigen zu bekämpfen, die die sozialen Errungenschaften und die Existenz der DDR zerstören wollen. Stoppt die Nazis durch Arbeitereinsatzfront! Kein Ausverkauf der DDR - Für ein Rotes Rätendeutschland!

nach *Arprekorr* Nr. 16, 8. Januar

Abonniert jetzt!

Alle Abos enthalten *Spartacist* (deutsche Ausgabe), theoretisches und dokumentarisches Organ der Internationalen Kommunistischen Liga (Vierte Internationalisten)

Name: _____
Straße: _____
PLZ: _____ Ort: _____
Land: _____ Tel.: _____

Abonnement: DM 10,-/10 Mark der DDR (8 Ausgaben)
Ausland Seepost DM 15,-
Luftpost DM 30,-
Einführungsabo: DM 4,-/4 Mark der DDR (3 Ausgaben)

„Marktsozialismus“ in Osteuropa
DM 3,-/3 Mark der DDR

Spartacist Nr. 14
Organ des revolutionären Marxismus, mit besonderem deutsch-russischen Teil
DM 2,-/2 Mark der DDR

Zu beziehen über: Verlag Avantgarde
Postfach 11 02 31, 2000 Hamburg 11
Postgirokonto Frankfurt 1 19 88-601

Konto der Spartakist-Gruppen
Sparkasse der Stadt Berlin
Konto-Nr. 6652-40-700-955

SPARTAKIST

Für eine leninistisch-egalitäre Partei!

Kein Ausverkauf der DDR!

SSR

„Marktsozialismus“ in Osteuropa

Für proletarische politische Revolution in der UdSSR!

SPARTACIST

Trotzkismus: Was er nicht ist und was er ist

Zweisprachiger Sonderheft: Deutsch und Russisch

Wann war der sowjetische Thermidor?... 24
Когда произошёл советский термидор?... 25

Ausgangspunkt des Übergangsprogramms
Die UdSSR und die Probleme der Übergangserosche... 26
из Переходной программы
Положение СССР и задачи переходной эпохи... 27

Ich möchte ... Stück *Arprekorr* zum Verkaufen

Ich möchte ... Stück *Spartacist* zum Verkaufen

Ich/Wir wollen eine Spartakist-Gruppe aufbauen

Ich möchte Mitglied der TLD/IKL werden

Name _____
Straße _____
PLZ _____ Ort _____
Tel. _____

Zu beziehen über:

Verlag Avantgarde Postfach 11 02 31 2000 Hamburg 11	TLD Postfach 21 07 50 1000 Berlin 21	Konto des Verlags Avantgarde: Postgirokonto Frankfurt 119 88-601 Konto der Spartakist-Gruppen: Sparkasse der Stadt Berlin, Kontonummer 6652-40-700-955
---	--	--

Internationalistische Grüße an unsere polnischen Genossen!
Pozdrowienia od Internacjonalistów; Witajcie Polscy Towarzysze!

Internationalistische Grüße an unsere vietnamesischen Genossen!
Cách mệnh quốc-tê chào đón công sản ban Việt-Nam!

ARBEITERPRESSEKORRESPONDENZ SPARTAKIST

Wer hat die Macht?

Planwirtschaft durch Arbeiterdemokratie!

Grüße der Spartakist-Gruppe Mexiko

SPARTAKIST

Rumänien: Aufstand stürzt stalinistischen Dracula

George Bush nannte einmal Nicolae Ceausescu „einen von Europas guten Kommunisten“. Ceausescu taufte sich selbst „Großer Conducator“ und herrschte über die rumänischen Werktätigen im Stile eines Feudalherrn. Für sich selbst errichtete der Ceausescu-Clan luxuriöse Paläste, doch die rumänischen Werktätigen mußten hungern und frieren, um die Schulden des Landes bei den imperialistischen Bankiers abzuzahlen. Jede Andeutung von Widerspruch wurde von der mörderischen Geheimpolizei Securitate brutal unterdrückt. Ein Einwohner von Sibiu nach dem Sturz des Tyrannen: „Als die Wagen der Securitate vor meinem Haus in Brand gesteckt wurden, merkte ich, daß ich es wahrscheinlich zum ersten Mal überhaupt warm hatte in meiner Wohnung.“

Der Anfang vom Ende kam für Ceausescu am 18. Dezember in der Stadt Timisoara, als sich Demonstranten der Verhaftung von László Tökés in den Weg stellen wollten – dieser protestantische Pastor hatte die Rechte der unterdrückten ungarischen Minderheit in Rumänien mutig verteidigt. Armee und Securitate eröffneten das Feuer. Nach dem Bericht eines Arztes, der die Opfer behandelte, wurden in den ersten drei Reihen alle getötet oder verwundet. „Überall war Blut und in Stücke zerfetzte Kleidung.“

Diese letzte Greuelthat trieb die schon lange leidende rumänische Bevölkerung zum verzweifeltsten Aufstand. In Timisoara zwangen Arbeiter die Armee dadurch zum Rückzug, daß sie eine petrochemische Fabrik in die Luft zu jagen drohten. Aufständische beschlagnahmten zwei Panzer und fuhren sie ins Stadtzentrum. Im Industriezentrum Brasov – wo vor ein paar Jahren Arbeiterdemonstrationen stattfanden – marschierten Tausende zur Regierungszentrale. Massenstreiks von Arbeitern trafen das Zentrum der Ölraffinerien, Ploiesti.

Während seine Leute Timisoara in ein Schlachtfeld verwandelten, war Ceausescu zu einem Staatsbesuch im Iran, wo er einem Gleichgesinnten, dem verstorbenen Ajatollah Chomeini, die Ehre erwies. Als er nach Bukarest zurückkehrte und zu seinen früher terrorisierten Untertanen sprach, war der Große Conducator wie gelähmt über die Sprechchöre „Nieder mit Ceausescu! Nieder mit den Mördern!“ Zehntausende unbewaffneter Menschen stürmten die Regierungsgebäude. Als die Securitate-Kräfte sie zusammenschossen, sah es ganz nach einem weiteren Timisoara-Massaker aus. Doch dann ging die Armee auf die Seite der Rebellion gegen Ceausescu über.

Viele Soldaten weigerten sich zwar individuell, auf die Demonstranten zu schießen, dennoch war das, was sich in Rumänien ereignete, keine Meuterei innerhalb der Armee. Vielmehr entschieden die Generäle, daß es Zeit war für den Großen Conducator, zu gehen. Ceausescu hatte schon lange das berufliche Offizierskorps degradiert, als er die Securitate zu einer persönlichen Prätorianergarde aufbaute. Es wird gesagt, daß der Kern der Securitate aus Waisen rekrutiert wurde, so hätten sie keine familiären Bindungen zu der Bevölkerung, die sie terrorisierten. Während die Armeesoldaten ihre meiste Zeit mit Bauarbeiten verbrachten, wurden die Securitate-Verbrecher mit Waffen vom Feinsten überhäuft und erhielten eine intensive

**Triumphieren-
der Demonstrant
auf dem Balkon,
wo der blut-
rünstige Tyrann
Nicolae
Ceausescu
seine letzte
öffentliche
Rede hielt**



Financial Times

Kampfausbildung.

Das Oberkommando der Armee ritt auf der Massenrevolte, als es seine Autorität wiederherstellte. Ceausescu und seine Frau Elena wurden nach einem geheimen Militärtribunal kurz und bündig hingerichtet. Die Hinrichtung nahm den Securitate-Betonköpfen jede Hoffnung, Ceausescu wieder an die Macht zu bringen, es sei denn durch eine Wiederauferstehung; doch gleichzeitig sollte sie die Wut der Volksrevolte dämpfen.

Im Endeffekt hat die Erhebung dazu geführt, die Rolle des Militärs in der rumänischen Gesellschaft zu stärken. Die Armee kassiert jetzt den Beifall des Volkes dafür, daß sie das blutrünstige Monster samt seinen Henkern erledigt hat, doch die Generäle und ihre politischen Verbündeten haben auch schnell gehandelt, um wieder ein Monopol bewaffneter Macht zu errichten. Es gibt auch Berichte, wie die Armee die Securitate-Verbrecher vor der Gerechtigkeit des Volkes schützt.

Die stalinophoben Zentristen der britischen Gruppe Workers Power – ohne Zweifel stimuliert durch den Anblick, wie das Blut von Stalinisten auf der Straße fließt – schwärmen von „einer wirklichen, bewaffneten und blutigen Revolution“. Sie verherrlichen die Revolte gegen Ceausescu als eine große Arbeiterrevolution und vergleichen sie sogar mit der bolschewistischen Revolution von 1917.

Doch zur Zeit erscheint die Arbeiterklasse politisch atomisiert und desorientiert. Kein Zweifel, alles scheint besser zu sein als Ceausescu – viel besser. Zur gleichen Zeit sind die Kräfte der Reaktion stark und aktiv. Während der Kämpfe in Bukarest gab es Berichte, die Monarchisten hätten kurz einen Radiosender besetzt. Der Vorkriegsmonarch im Exil, König Michael, hat sein Verlangen bekanntgegeben, auf den Thron zurückzukehren, ein Angebot, das von der wieder zum Leben erweckten Nationalchristlichen Bauernpartei positiv aufgenommen wurde. Deren erklärtes Ziel ist die „moralische Rehabilitation auf einer christlichen und bäuerlichen Grundlage, die sich 2000 Jahre lang als das Rück-

grat der rumänischen Nation erwiesen hat“ (*Financial Times*, 27. Dezember 1989).

Vorläufig sind die Hauptfiguren im Rat der Front zur Nationalen Rettung stalinistische Apparatschiks wie Ion Iliescu und Silviu Brucan, die aus dem einen oder anderen Grund mit Ceausescu in Konflikt gerieten. Die Kommunistische Partei redet jetzt davon, sich selbst vollständig aufzulösen, während Ceausescus frühere Lakaien den Kommunismus leidenschaftlich verteilen und sich zu Befürwortern des „freien Unternehmertums“ erklären. Aber die wirkliche Macht hinter der „Übergangsregierung“ ist weiterhin das militärische Oberkommando. Von allen osteuropäischen Ländern scheinen in Rumänien die Bedingungen für einen Militärbonapartismus am günstigsten zu sein. Es wird ein langer, schwerer Weg werden, bis die Arbeiterklasse in Rumänien ihre politische Macht errichtet. Besonders deshalb, weil Kommunismus jetzt weitgehend mit der alptraumhaften Welt von Nicolae Ceausescu gleichgesetzt wird.

Eine Kreuzung zwischen Stalin und Dracula

Das Ausmaß repressiver Kontrolle in Ceausescus Rumänien hätte wohl selbst Stalin erstaunt. Jede Schreibmaschine mußte registriert werden, und nach der Behauptung eines ehemaligen Securitate-Chefs, der in den Westen überlief, waren 10 Millionen Mikrofonwanzen in rumänischen Wänden, Fernsehgeräten und Aschenbechern versteckt. Die Menschen konnten die Stadt oder das Dorf, in dem sie lebten, nicht verlassen. Abtreibung war illegal, und diesem Gesetz wurde mit all der brutalen Macht eines totalitären Polizeistaats Geltung verschafft. Es wird gesagt, daß Rumäniens Waisenhäuser überfüllt waren, weil es sich Familien nicht leisten konnten, ungewollte Kinder großzuziehen.

In den letzten Jahren erinnert Rumänien immer mehr an ein armes Dritte-Welt-Land kurz nach einer verheerenden Naturkatastrophe. Das einzige Fleisch, das es in den Staatsläden gab, waren Hühnerbeine

und eine widerliche graue Wurst. Häuser, Fabriken und Büros blieben mitten im Winter ungeheizt. Jeder Wohnung stand nur eine 40-Watt-Birne zu.

In den vergangenen zehn Jahren führte Ceausescu – mit großem Erfolg – eine Wirtschaftspolitik durch, die derjenigen ähnlich ist, die Lech Walesa und die von Solidarność geführte Regierung im Dienste der kapitalistischen Restauration in Polen durchzuführen versuchen. Ceausescu war nur ein Agent der Wall Street und der Frankfurter Bankiers, als er den Werktätigen Rumäniens das Blut aussaugte.

Es lebe der Internationalismus von Christian Rakowski!

Ostdeutschland, Tschechoslowakei, Polen und Bulgarien hatten alle starke kommunistische Traditionen aus der Zeit vor der stalinistischen Pervertierung. Rumänien nicht. Die rumänische Kommunistische Partei vor dem Zweiten Weltkrieg war winzig. Mitte der 30er Jahre zählte sie nur 1300 Mitglieder; mehr als die Hälfte davon waren Juden und Ungarn, also Mitglieder der unterdrückten Minderheiten. Gleichzeitig war Rumäniens einheimische faschistische Bewegung – die Eiserne Garde – die stärkste, die es in einem osteuropäischen Land gab.

Nicht nur die Juden, sondern auch viele ethnisch rumänische Arbeiter und Bauern begrüßten die Befreiung ihres Landes durch die sowjetische Armee 1944. Doch seitdem ist Kommunismus in Rumänien immer mehr gleichgesetzt worden mit dem grotesksten aller osteuropäischen stalinistischen Regime. Aber Rumäniens Geschichte hat mehr zu bieten als verrückte Stalinisten und Generäle, Monarchisten und Faschisten. Es gibt die proletarische Perspektive Rumäniens, verkörpert durch den größten revolutionären Marxisten in der Geschichte dieses Landes, Christian Rakowski.

Von Geburt ein Bulgare, war Rakowski in den zehn Jahren vor dem Ersten Weltkrieg der wichtigste Führer der rumäni-

Fortgesetzt auf Seite 7